



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Eintzig Nohtwendige Erkantnuß und Liebe Gottes

Rogacci, Benedetto

Coeßfeldt, 1737

Cap. 6. Von fleißigem Nachsinnen und Bedencken/ als drittem Mittel in
Erkantnuß Gottes zu kommen.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-50698](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-50698)

Gehst du doch über Meer bis an die äußerste Welt-Ende / Gold und Schätze zu sammeln; solte dan die Erkantnuß Göttlich- und Himmlischer Dinge nicht so viel wehret seyn als dieser Kohl? Es ist der Mühe wohl wehret daß man alle Kräfte anspanne / und den ganzen Menschen mit all seinem Vermögen anwende / die Viehische unordentliche Anmühtungen auszureuten / das Herz von der Erden zum Himmel zu richten / umb zur Erkantnuß Gottes geschickter zu werden / damit Gott und die Erkantnuß seiner bey uns wohnen möge / welches eine so große Glückseligkeit ist / das in Ansehung ihrer alle Mühe Arbeit und Ankosten für nichts / ja aller Verlust für Gewinn zu achten seye.

VI. Capitel.

Von fleißigem Nachsinnen und Bedencken / als drittem Mittel / in Erkantnuß Gottes zu kommen.

I.

Will man eine Sach in guten Augenschein nehmen / da ist's nicht genug das es heiter Tag sey / noch das man hell und klare Augen habe; sondern es ist auch kentlich vonnöhten / das man die Augen offen / und auff die vor sich habende Sach schlage; also ist neben dem Liecht / das man von Gott erbetten / und neben der Reinigkeit des Herzen nohtwendig / daß man
Den

den Hoheiten Gottes mit sonderbahren Fleiß und Ernst nachdencke / wan man gedencckt zur Erkantung Gottes zu gelangen. Jene irren sich gar grob / die darfür halten / das man umb eine so hohe Gabe nur bittlich bey Gott anlangen / und sie dan ohne Handanlegung / mit ganzem Vertrauen von ihm erwarten solle ; massen es Gottes Brauch nicht ist / daß er einem gebratene Tauben lasse ins Maul fliegen ; und / hat er schon versprochen unser Gebett zu erhören ; so muß man die zulängliche Mittel nicht als ohndtzig hindan setzen / weil auch der H. Paulus *Ak. 27.* Alles Nöhtige bey der Schiffahrt veranstaltet / und die Hände hat dapfer an die Ruder legen lassen / wie wohl ihm von dem Himmel geoffenbahret war / daß er / mit allen den Seinigen aus dem Sturm und Ungewitter glücklich anlanden sollte. Habens auch die geistreichste Männer ihm nicht anderst gemacht ; welche mit meinem H. Stifter Ignatio bey vorkommenden Sachen von grosser Angelegenheit die Hand also ans Werk gelegt / als wan der glückliche Ausgang nur an ihrem Fleiß hinge / und trawten indessen also auff Gott / als wan ihre Mitwirckung nichts darzu beytragen könte / sondern alles bloß allein von Gott zu gewärtigen seye. Dem Zufolg bilde ihm dan keiner ein ; daß / wie der H. Geist / in Gestalt feuriger Zungen über die gesammte Apostel von dem Himmel kommen / also Gottes

tes Wissenschaft / ihme / ohne daß er sich drum
bemühe / werde zu Theil werden. Hat schon
Gottes Freygebigkeit einigen Simpelen / ohne
daß sie darauff studiret / eine helle Erkantnuß
seiner eingegossen; so können wir durchgehends
eine solche Gnad eben so wenig vernüfftig hoß-
fen / als das uns Gott / da wir an dem Fuß ei-
nes Bergs stehen / werde Flügel ansetzen / und
uns / ohne daß wir einen Fuß für den anderen
setzen / auff die Hohe werde hinauff bringen; wie-
wohl Gott den Habacuc durch einen Engel bey
den Haaren nach Babylon übertragen / und den
Elias durch einen feurigen Wagen hat entfüh-
ren lassen. Man muß munter Hand mit anle-
gen : die es anderst machen / thuen eben so viel
als Gott versuchen; und werden ihn drum
nimmermehr finden; wie ihnen das Buch der
Weißheit unter Augen sagt: Sap. 1. Weil sie
GOTT versuchen.

II. Ja mit gemeinem Fleiß so gar / läßt sich
die Erkantnuß Gottes nicht erwerben; wie die
klare Wort Salomonis lauten *prov. 2*. So du
sie suchest wie Silber / und grabest darnach /
wie nach den Schätzen; alsdan wirst du
Gottes Erkantnuß finden. Nun denck ein-
mahl / wie embsig stellt sich doch ein Mensch /
der gedencket einen Schatz auszugraben? kaum
erfähret er / daß er hie / oder irgends dar verbor-
gen /

gen / da wird ihm vor hüziger Begird eine Stunde Jahren lang / das Herz ist voller Sorgen / die Hände greiffen zu Schauffel und Hacken; er arbeitet mit ohnermüdeter Gedult biß auff den sauren Schweiß / den er mit Hoffnung des Gewins in die Länge zu versüssen weiß. Hat er nun endlich das Glück den Schatz zu erheben. da wird er zu eitel Augen / Händ / und Füßel / das Gefundene beyeinander zu scharren / in Sicherheit zu bringen; und in guter Verwahr zu halten. Nach diesem Beyspiel soll unser Fleiß eingerichtet seyn. Diß verlangt von uns der weiße Mann / und hätte er ein weit mehreres von uns fordern mögen / damit zwischen den Preiß und der eingekauften Wahr einige Gleichheit wäre. Heischet nun Salomon ein so Unsehentliches / so läßt sich doch Gott mit einem weit geringeren beschlagen / und ist begnügt / wo man nur so viel Fleiß auff die Erkantnuß seiner legt / als jenes Weib bey dem Lucas c. 15. angewendet umb ihren verlohrenen Groschen wieder zu finden: sie zundet das Liecht an / sie durchschnauffet die verborgenste Winkel ihres Hauses / sie kehret es / sie geht hin und her / und ist des Nachsuchens kein Ende. Findet sie ihn zuletzt wieder / da wird die ganze Nachbarschafft zusammen beruffen umb ihr darob Glück zu wünschen. Liebster Gott! so viel Lärmens umb einen Groschen? ist das der Mühe wohl werth? ich trage ein herglichs
Mitt.

Mittleyden mit ihr und allen Heydnischen Welt-
 Weisen / die es ihnen umb einen lumpenen Gro-
 schen / umb die Wissenschaft Weltlicher Din-
 ge / haben so bitter saur lassen werden. Es ist
 alles dasjenige vor Gott nicht eines Hellers
 wehrt / was Plato, was Pythagoras, was
 Chrysippus, Democritus und Anaxagoras
 mit so kostbahren Reisen auff hohe ausländi-
 sche Schulen / so mühselig erlernen haben. Ihr
 angewendeter Fleiß aber muß uns ein Epohr
 seyn / damit wir einen weit grösseren auff die
 Gottes Wissenschaft legen / die eines ohnver-
 gleichlich höheren Wehrts ist: Alles Gold ist
 wie schlechter sand vor ihr zu schätzen; und
 Silber ist vor ihr geachtet wie Kohl. Sap.
 7. Und je mehr wir uns umb sie bewerben / de-
 sto mehr Hülf haben wir uns von seiten Got-
 tes zu versprechen. Achet drum David, nicht
 ohne grund / jene für glückselig / im 118. Psalm:
 Die Gott von ganzem Herzen suchen.
 Dan was eine Bülle des Lichts wird solche aus
 dem Himmel anscheinen! wie klar und hell wer-
 den solche Gott anschawen! wie tieff werden sie
 zu Gottes Geheimnuß eingelassen werden!
 massen sie diejenige seyn / die einen ohnersätt-
 lichen Hunger tragen nach der Gerechtig-
 keit: und drum werden sie gemäß der Ver-
 heissung Christi Matt. 7. ersättiget werden.

III. Wie soll man aber den Hoheiten Gottes nachdencken / umb in Erkantnuß seiner zu kommen? man kan sich eines zweyfachen Wege bedienen. Man mag /erstens / aus den erschaffenen Dingen zu Gott auffsteigen. Man kan auch zweytens ohne weitere eingedruckte Sinn-Bilder ohnmittelbahr zu Gott gehen / und ihn / wie er an ihm selbst ist / seinem Gemüht fürstellen. Das erste steht uns in diesem Leben eigentlich zu / indem wir Stappfelweise zu Gott gehen / und ihn gleichsam durch einen Spiegel in der Dunckele anschawen. Das andere wird uns zwar in jenem Leben vorbehalten / so können wir doch gleichwohl auch noch Zeit Lebens / gleich jenem großgeflügelten Adler: *Ezech. 17.* uns durch die Glaubens-Flügel über den Berg Libanus schwingen / und das Marck des Ceders-Baums / die Erkantnuß Gottes ausfaugen. Beyde Wege wollen wir bey weiterem Verlauff dieses Buchs eingehen. Und zwar erstens suchen aus den sichtbahrlichen Dingen den unsichtbahrlichen Gott kennen zu lehren. Und weil wir durch das Sichtbahrliche durchgehends von Gott abgewendet werden / wollen wir trachten durch eben selbiges zu Gott und die Erkantnuß seiner wiederzukehren; wie der H. Gregorius *l. 26. moral.* uns ein solches als recht und billig suchet einzurathen.